

Immer mehr Millionäre in der Schweiz

BERN. Die Zahl der Multimillionäre in der Schweiz wächst kräftig. Versteuerten 2010 knapp 10 500 Personen ein Vermögen von mehr als 10 Millionen Franken, so waren es drei Jahre später fast 2800 mehr – ein Plus von 26 Prozent. Die 13 246 Wohlhabenden in dieser Kategorie machten 2013 gerade einmal 0,26 Prozent aller steuerpflichtigen natürlichen Personen aus. Zusammen verfügten sie aber mit rund 485 Milliarden Franken über fast ein Drittel (29,1 Prozent) aller Reinvermögen des Landes, wie Daten der Eidgenössischen Steuerverwaltung (ESTV) von gestern zeigen.

2010 hatten die Personen mit mehr als 10 Millionen Franken noch ein gutes Viertel (26,2 Prozent) des gesamten Vermögens versteuert. Nach einem Einbruch während der Finanzkrise 2008 überschritt die Zahl der Multimillionäre in jenem Jahr erstmals die Schwelle von 10 000. 2013 wuchs sie gegenüber dem Vorjahr um rund 10,4 Prozent. Weitere 0,39 Prozent der Steuerpflichtigen deklarierten 2013 in der Steuererklärung Vermögen von 5 bis 10 Millionen Franken. Das entspricht 8,12 Prozent aller in jenem Jahr veranlagten Reinvermögen. Auf der anderen Seite der Skala versteuerte 2013 ein Viertel aller Pflichtigen überhaupt kein Vermögen. Knapp jeder Dritte hatte bis zu 50 000 Franken auf der hohen Kante oder in Sachen angelegt. Zusammen kam diese Gruppe auf 1,6 Prozent aller Vermögen.

Nach Kantonen betrachtet, zählte Zürich mit 3431 Personen am meisten Steuerpflichtige in der 10-Millionen-Klasse. Darauf folgen Genf und Schwyz mit 1288 respektive 1112 Personen. Die höchste prozentuale Dichte an Multimillionären hatte Schwyz mit 1,17 Prozent aller Steuerpflichtigen, Zug mit 0,97 und Nidwalden mit 0,86 Prozent. Dort vereinte die oberste Vermögenskategorie zwischen 49 (Zug) und 64 Prozent (Nidwalden) aller deklarierten Reinvermögen auf sich. Relativ am dünnsten gesät sind die Multimillionäre im Wallis mit 0,06 und Freiburg mit 0,08 Prozent der Steuerpflichtigen. Landesweit mussten 2013 knapp 5,2 Millionen natürliche Personen Steuern entrichten, 1,4 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Summe der dem Fiskus gemeldeten Vermögen betrug 1667,1 Milliarden Franken, 6,3 Prozent mehr als 2012. (awp)

Brille vom Verkaufsautomaten

Die Macher der Foto-App Snapchat probieren bei ihrer neuen Kamera-Sonnenbrille einen ungewöhnlichen Vertriebsweg aus: Einen Verkaufsautomaten. Vor dem ersten gelben Kasten bildete sich in Venice Beach bei Los Angeles eine lange Schlange. Die 130 Dollar teure «Spectacles»-Brille war relativ schnell ausverkauft, danach ging der Wiederverkaufspreis bei Ebay schnell bis an die Marke von 1000 Dollar hoch. Die Verkaufsautomaten sollen für eine begrenzte Zeit an verschiedenen Orten auftauchen, eine Karte auf der Website soll einen Tag vorher zeigen, wo sie als nächstes stehen werden. Mit der Brille kann man Videos aufnehmen. Ein Licht zeigt dabei an, dass gerade gefilmt wird. Das ist zwar mit anderen Brillen, wie Google Glas, auch möglich, doch nicht zu diesem Preis. Wann die Brille in der Schweiz erhältlich sein wird und zu welchem Preis, ist noch nicht bekannt. (awp)

Banking Award 2016

Auszeichnung Am 22. November wird zum 13. Mal der Banking Award für herausragende wissenschaftliche und praxisrelevante Abschlussarbeiten vergeben. Ausserdem wird der «Karrieretag Finance» wieder stattfinden.

Der Liechtensteinische Bankenverband und das Institut für Finanzdienstleistungen an der Universität Liechtenstein verleihen bereits zum 13. Mal den «Banking Award Liechtenstein». Der Award wird für Abschlussarbeiten vergeben, die sich durch herausragende wissenschaftliche und praxisrelevante Leistungen auszeichnen.

Acht Arbeiten nominiert

Ziel des Awards ist es, Absolventinnen und Absolventen der Bachelor- und Master-Studiengänge zu herausragenden wissenschaftlichen und praxisrelevanten Leistungen anzuspornen. Studierende, deren Abschlussarbeit mit mindestens «gut» (5,0) bewertet wurde, sind zur Teilnahme am Wettbewerb berechtigt. In diesem Jahr reichten insgesamt vierzehn Absolventinnen und Absolventen des Bachelorstudiengangs der Betriebswirtschaftslehre sowie des Masterstudiengangs Banking and Financial Management ihre Bachelor- und Mas-



Der Banking Award wird auch heuer wieder vergeben.

Bilder: pd

ter-Thesen zur Begutachtung ein, davon wurden acht Arbeiten für den Banking Award Liechtenstein 2016 nominiert. Im Anschluss an diese Mitteilung werden vier der nominierten Arbeiten vorgestellt, die weiteren Arbeiten folgende kommende Woche. Die Jury des Banking Awards Liechtenstein besteht aus zwei

Professoren der Universität Liechtenstein, einem externen Professor sowie drei durch den Liechtensteinischen Bankenverband bestellten Praxisexperten. Die Gewinner werden am 22. November bekannt gegeben und ausgezeichnet. Die Preisverleihung wird durch einen Festvortrag von Dr. oec. Jürgen Brücker,

Rektor der Universität Liechtenstein, zum Thema «Leistung als Verpflichtung und Vergnügen – Die Universität Liechtenstein: Potenzial und Perspektiven» abgerundet.

2. Karrieretag Finance

Vor der Verleihung des Banking Awards wird nach dem grossen Erfolg im vergangenen Jahr wieder ein «Karrieretag Finance» angeboten. Mit dieser Veranstaltung sollen insbesondere regionale Unternehmen aus dem Bereich Finanzdienstleistungen angesprochen und ihnen die Möglichkeit eröffnet werden, mit den Studierenden der Universität Liechtenstein stärker in Kontakt zu treten. Jeder Arbeitgeber kann sich innerhalb eines «5-Minuten-Pitchs» vorstellen und in einem zur Verfügung gestellten Seminarraum mit einem Assessment Center, Einzelgesprächen oder Workshop gezielt mit ausgewählten potenziellen Kandidaten für Praktika, Traineeprogramme oder Festanstellungen sprechen. (pd)

Nominierte für Banking Award 2016

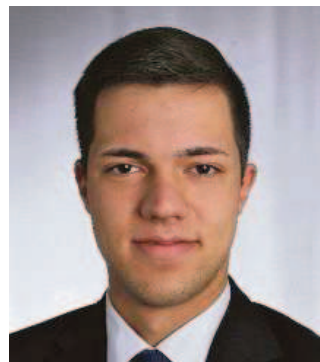
Preisverleihung Insgesamt acht Nominierte gibt es für den diesjährigen Banking Award. «Wirtschaft regional» stellt diese und nächste Woche die Kandidaten und ihre Arbeiten vor. Die Verleihung findet am 22. November statt.



Claudio Lamprecht,
Bachelor of Science in
Betriebswirtschaftslehre

Returns eines BAB-Portfolios

Eines der bekanntesten Kapitalmarktgleichgewichtsmodelle, das Capital Asset Pricing Model, beschreibt, dass risikoreichere Wertpapiere im Durchschnitt eine höhere Rendite abwerfen sollten als weniger risikoreiche. Einen anderen Ansatz nutzt das sogenannte Betting Against Beta (BAB)-Portfolio, welches aus Leerverkäufen von Wertpapieren mit hohem systemischen Risiko und gehebelte Wertpapiere mit einem geringen systemischen Risiko besteht. Claudio Lamprecht hat in seiner Bachelorarbeit die Performance eines BAB-Portfolios von 1889 bis 2015 analysiert und kritisch hinterfragt. Im Gegensatz zu vorherigen Studien, welche behaupteten, dass die Beta-Anomalie und deren Ausnutzung hauptsächlich im kleinen Marktkapitalisierungssegment existiert, verifiziert seine Bachelorthesis statistisch signifikante, abnormale Returns des BAB Portfolios in den 500 grössten Aktien des US Aktienuniversums. «Smart Beta»-Strategien sind ein globaler Trend, aus dem sich auch für den Finanzplatz Liechtenstein Chancen, aber auch Risiken ergeben.



Moritz Preg,
Bachelor of Science in
Betriebswirtschaftslehre

Nachhaltig investieren

Das Thema Nachhaltigkeit hat in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen, auch im Finanzwesen. Das Konzept des Socially Responsible Investing (SRI) ist ein Trend zur Anwendung zusätzlicher, nicht-finanzieller Kriterien in den Investitionsprozess, der zunehmend auch die Vermögensverwaltungsbranche in Liechtenstein beeinflussen wird. Die Bachelorarbeit von Moritz Preg ist die erste SRI Leistungsanalyse, die SRI-Daten von MSCI anwendet. Können MSCI SRI Indizes signifikant bessere Aktienrenditen als konventionelle Indizes im Zeitraum von 2007 bis 2016 erzielen? Zur Klärung dieser Frage wendete Preg neben etablierten Regressionsmodellen der Leistungsevaluation zusätzlich ein Regressionsmodell mit variablen Regressoren, das Markov Switching Model, an. Die Ergebnisse implizieren, dass nachhaltiges Investieren die Aktienrenditen nicht signifikant beeinflusst. Ferner widerlegt Pregs Thesis die Hypothese, dass das als Folge der Nachhaltigkeits-Auslese reduzierte Anlageuniversum die Aktienrenditen eines SRI Portfolios verringert.



Florian Sterr,
Master of Science in Banking and Financial
Management

Neuordnung der Kapitalisierungsrichtlinien für OpRisks

Seit Ausbruch der Finanzkrise ist die Regulierung von Finanzintermediären sowohl in den Medien als auch in der Forschung häufig thematisiert und stets umstritten. Eine Grosszahl der Risiken gehen Banken bewusst ein, um durch deren Management Gewinne zu erzielen. Beispiele hierfür sind Kreditrisiken, Liquiditätsrisiken oder Marktrisiken. Das Operationelle Risiko (OpRisk) stellt hier eine Ausnahme dar, denn ein höheres Renditen. Gegenwärtig diskutiert der Basler Ausschuss eine Neuordnung der Kapitalisierungsrichtlinien im Bereich der OpRisks. Florian Sterr untersucht in seiner Masterthesis die potenziellen Auswirkungen auf die Finanzintermediäre durch diese aktuelle Neuordnung. Er kommt zum Schluss, dass die Institute dadurch nicht besser auf die Auswirkungen von OpRisks vorbereitet wären, aber das regulatorische Kapital für die Banken massiv ansteigen würde und schlägt stattdessen vor, einen von ihm auch getesteten Asset-basierten Ansatz als Grundlage für das regulatorische Kapital zu wählen.



Christoph Lohrmann,
Master of Science in Banking and Financial
Management

Neurale Netzwerke und Kreditentscheidungen

Die Masterthesis von Christoph Lohrmann widmet sich einem Ansatz der künstlichen Intelligenz, den neuronalen Netzwerken. Diese sind dem menschlichen Gehirn nachempfunden und können Beziehungen in Daten ermitteln wie beispielsweise Faktoren, die begünstigen, dass Kreditnehmer einen Kredit nicht (vollständig) zurückzahlen. Dieses Wissen kann das Netzwerk für zukünftige Kreditentscheidungen nutzen, um einen Zahlungsausfall zu prognostizieren. Allerdings ist ein wesentlicher Kritikpunkt, dass die Entscheidung schwer verständlich ist und in einer «Black Box» fällt. Die Masterthesis von Christoph Lohrmann untersucht, wie die Entscheidungsfindung transparenter und verständlicher gemacht werden kann. Er präsentiert einen neuen Ansatz, indem er die relative Bedeutung der Variablen mit einer Profilmethode und einem Non-Default-to-Default-Plot kombiniert. Er unterstützt damit Banken und Finanzinstitute bei der Anwendung und ihrem Verständnis neuraler Netzwerke für Kreditentscheidungen.



Liechtensteinjobs.li
Arbeiten in Liechtenstein



Südostschweizjobs.ch
Arbeiten in der Region